

Über André Bloc

Autor(en): **Gisiger, Hansjörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 7: **Berliner Philharmonie - zwei Geschäftshäuser**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

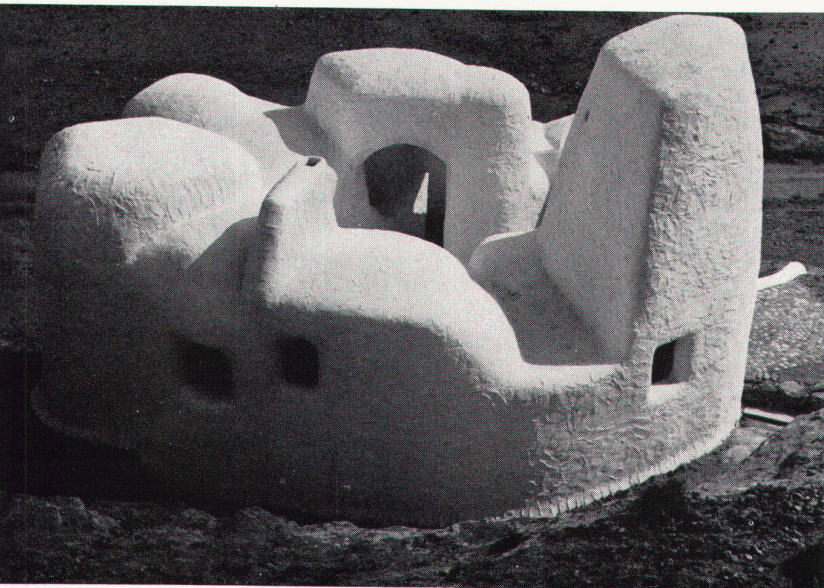
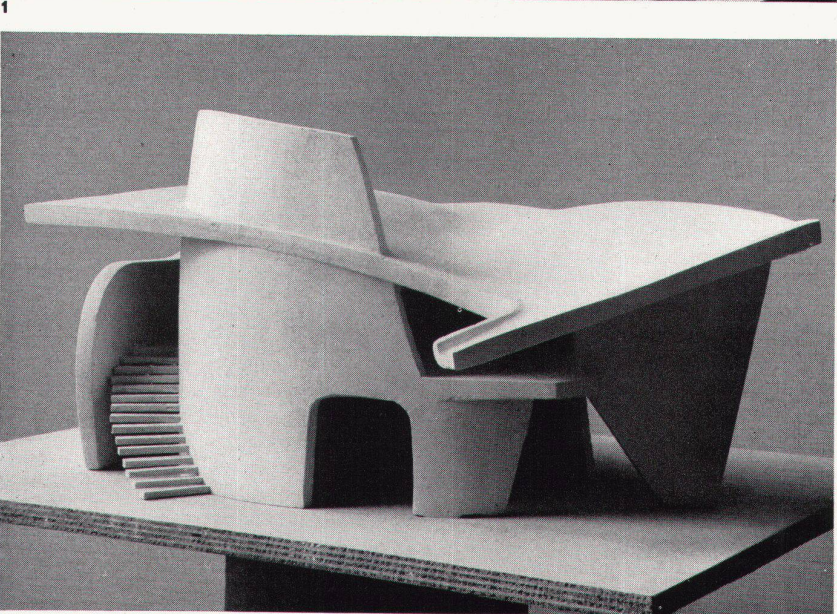
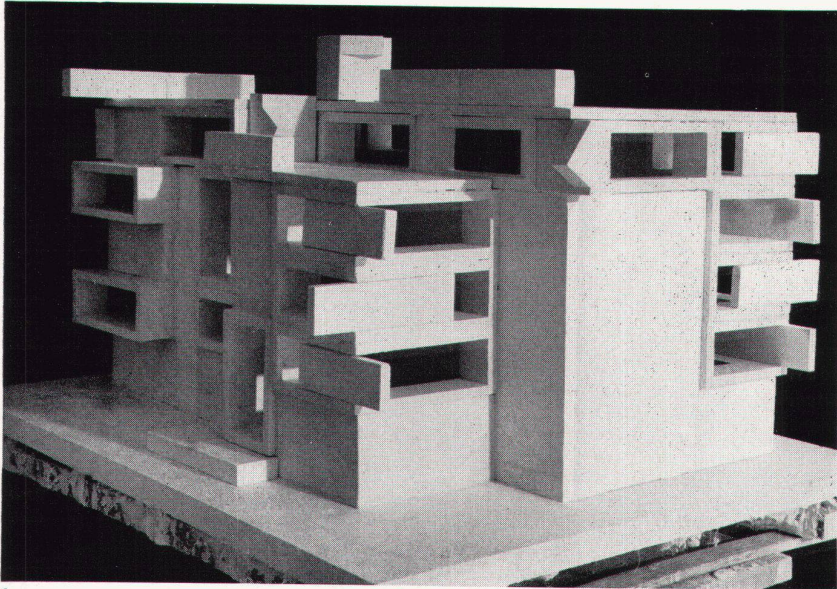
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es soll hier nicht von der international bekannten Aktivität André Blocs als Maler oder Bildhauer die Rede sein. Es schickt sich für den Künstler nicht, des Kunstrezensenten Arbeit zu verrichten; doch soll es ihm gestattet sein, auf etwas hinzuweisen, was andere vielleicht vergaßen, ins Blickfeld ihrer Interessen zu stellen.

André Bloc übt unbestreitbar seit Jahren und besonders seit dem letzten Kriege auf das plastische Kunstschaffen in Frankreich – auf Malerei und Bildhauerei, aber ganz speziell auf die Architektur – einen maßgebenden Einfluß aus, nicht nur durch seine Zeitschriften. Das mag vielen nicht in den Kram passen, kann aber nicht aus der Welt geschafft werden. Von dieser inspirierenden Rolle soll hier kurz geschrieben werden. Damit wird wohl auch dem tiefsten Anliegen des Mannes entsprochen, das weder speziell der Malerei noch gar der Plastik oder der Architektur verpflichtet ist, sondern weit mehr daraufhin tendiert, mit den Mitteln der plastischen Künste einen neuen Lebensrahmen zu schaffen.

Man darf sich darüber nie hinwegtäuschen: Auch die berühmtesten und größten Maler oder Bildhauer unserer den Stars aller Gattung so offenen Epoche sind einer breiten Menge kaum bekannt – mit Ausnahme Picassos, über dessen Werk jedoch ein groteskes Mißverständnis herrscht, wird er doch gemeinhin als Spiritus rector alles Abstrakten betrachtet.

Im großen und ganzen jedoch kennt eine winzig dünne Schicht nur das Schaffen der neueren Kunst. Ich weiß – das hat scheinbar nichts zu sagen; seit jeher war es eine kleine Elitegruppe, welche das Terrain für das später allgemein Gültige vorbereitete. Es ist nur aber leider so, daß bereits die Karikatur dessen, was die Pioniere vor fünfzig Jahren vorbereiteten, in breite Volksschichten dringt, die vom Effort der Neuerer leider immer nur diese verballhornende Form kennen werden.

Die den modernen Menschen umgebende Häßlichkeit hat erschreckende Formen angenommen. Hongkong oder Rio de Janeiro weisen die gleichen trostlosen Betonblocks in ihren Vorstädten auf, wie wir sie aus Asnières oder Aubervilliers kennen: dimensionslos, proportionslos, anonym, aber doch irgendwie Aalto, Gropius oder Corbusier oberflächlich abgucken, nicht mehr polychrom, sondern bunt, nicht mehr der menschlichen Proportion angepaßt, sondern der Berechnung eines Spekulanten. In diesen «modernen» Bauten haust das Büfett munter fort wie auch das Plüschsofa, wenn nicht Schlimmeres dazwischentrat: das allgemein gepriesene, verkitschte, verteakte moderne Möbel.

Eine Stadt wie Paris hat heute mit den Vororten über acht Millionen Einwohner und nimmt jährlich um etwa hunderttausend Einheiten zu. Ihr Wohnproblem ist unlösbar; aber auch die Ansätze dazu sind von vornherein zum Mißlingen verurteilt, da sie anscheinend allen Faktoren Rechnung tragen, außer dem Menschen, der einst in diesem städtebaulichen Chaos leben sollte. So soll zum Beispiel die reizvolle mittelalterliche Stadt

1
André Bloc, Projekt für ein Doppelwohnhaus aus vorfabrizierten Elementen

Projet pour habitations populaires jumelées à partir d'éléments préfabriqués

Model of low-cost housing, arranged in pairs, using prefabricated elements

2
André Bloc, Projekt für ein Wohnhaus

Projet pour une maison d'habitation

Model of an apartment house

3
André Bloc, Wohnhaus-Plastik in Carboneras, Spanien

Maison sculpture à Carboneras, Espagne

Sculpture house at Carboneras, Spain

Photos: 1, 2 Leni Iselin, Paris; 3 C. Pérez Siquier, Almería

Provins mit ihren etwa 10000 Seelen zum Kern einer Satellitenstadt von hunderttausend Einwohnern werden . . .

Hier setzt nun Blocs Anliegen ein. Andere haben neben und vor ihm ein gleiches Ziel verfolgt; niemals aber hat in Frankreich jemand mit solcher Konsequenz und unter Aufwand sämtlicher ihm zur Verfügung stehenden Mittel sich für dieses Ziel eingesetzt.

Seit 1930 gibt er die Revue «L'architecture d'aujourd'hui» heraus, die maßgebende Information über moderne Architektur in Frankreich, die reichste Sammlung guter oder diskussionswürdiger Beispiele im Bereiche des Bauens. Dabei ist sich Bloc voll bewußt, wie zweischneidig so ein Orientierungsmittel sein kann: ist doch die Zahl derjenigen verheerend groß, die oberflächlich und kritiklos etwas aus einer Publikation kopieren und in den Alpen zu realisieren versuchen, was für Tunesien bestimmt war.

Im Juni 1949 erscheint neben der Architekturrevue eine neue Zeitschrift, «Art d'aujourd'hui» genannt, die sich in entscheidender Weise für den Durchbruch der neuen, und das hieß damals vor allem: der gegenstandslosen Kunst einsetzt.

Auch hier muß man sich Rechenschaft darüber geben, daß Frankreich bis 1945 die nichtfigürliche Kunst ignorierte, trotz der Gegenwart Mondrians, Kandinskys, Arps, van Doesburgs und Vantongerloos in Paris, trotz der aufklärenden Aktivität Seuphors. Nicht zuletzt wohl deswegen, weil diese Kunstform dem lateinischen Charakter nicht voll entspricht. Die französische Kunst ist in ihren großartigsten Manifestationen immer grandiose Dekoration. Der Ausspruch Molières: «Je voudrais bien savoir si la grande règle de toutes les règles n'est pas de plaire», spiegelt wohl die spezifischste Einstellung des Franzosen der Kunst gegenüber wider und zugleich die vom vergeistigten und spekulativ-expressiven Wesen der Abstraktion entfernteste. Wohl kann es ausnahmsweise zu einer genialen Begegnung von abstraktem Formwillen und lebensbejahendem, diesseitsverpflichtetem, dem «Schmücken» zugewandten Lebenssinne kommen, wie etwa bei Robert Delauney; im großen und ganzen aber ist die gegenstandslose Kunst ihrem Wesen nach dem Metaphysisch-Meditativen zugekehrt, und nicht umsonst entstammen ihre ersten und bis auf weiteres besten Vertreter dem slawischen, jüdischen oder nordischen Kulturkreise. Auch kommt es nicht von ungefähr, daß sowohl die geometrische wie auch die tachistisch-lyrische Ausdrucksweise in Frankreich innert kürzester Frist ins rein Dekorative oder ins Ästhetische abgeglitten ist.

«Art d'aujourd'hui» rennt im Momente seines Erscheinens nicht etwa stur gegen die gegenständliche Kunst an: Matisse und Léger, Brancusi und Laurens werden immer wieder als Beispiele gezeigt. Aber das französische Publikum erfährt hier zum ersten Male von der Existenz Mondrians, Klees oder Kandinskys, von Arp oder Pevsner und ganz allgemein von denen, die sich einer neuen Kunstform verschrieben haben. Angegriffen wird eine gewisse «Ecole de Paris», die etwas zu sehr touristisch ausgewertet wird; angegriffen wurde schon damals die offizielle Kunstpolitik, welche zum Beispiel an der neuen Medizinischen Fakultät von Paris Medaillons anbrachte – von jedem akkreditierten Bildhauer (Membre de l'Institut!) eines –, als sei seit Luca della Robbia die Zeit stillgestanden.

Von Nummer zu Nummer tritt aber, einem Leitmotiv vergleichbar, eine Idee immer wieder in den Vordergrund, die eigentliche Idee Blocs: daß nämlich Kunst und Architektur, und später Kunsthandwerk und Kunstgewerbe, zusammengefaßt werden müssen zur Gestaltung des neuen menschlichen Milieus. Darum stellt auch «Art d'aujourd'hui» im Dezember 1954 sein Erscheinen abrupt ein, um einer neuen Publikation, «aujourd'hui» genannt, Platz zu machen, welche noch mehr diese Idee der Umgebungsgestaltung in den Vordergrund stellen sollte. Nachdem einmal gezeigt worden war, was die neue Kunst will und wer sie gültig vertritt, geht es Bloc keineswegs darum,

zweimonatlich seitenlange Kritiken über Pariser Ausstellungen zu publizieren, die ja jeweils doch nur vom Betroffenen und einigen seiner Freunde zur Kenntnis genommen werden.

Bloc fühlt sich allein für seine Revuen verantwortlich. Das heißt nicht, daß er sie allein verfasse; er greift nur selten zur Feder. Aber sein Mitarbeiterstab muß sich bei aller Freiheit doch schließlich mit ihm auf der gleichen Linie finden. Und diese Linie befindet sich nicht in den Grenzen irgendeines Stiles, irgendeiner Loge; Bloc hat seine Sympathien nacheinander verschiedenen Ausdrucksweisen zugewendet, immer mit dem Hinter- oder Hauptgedanken, daß daraus vielleicht ein allgemein umgebungsgestaltender Modul gewonnen werden könnte.

1952 gründet er mit del Marle die Gruppe «Espace», eine Vereinigung von Malern, Bildhauern und Architekten, welche diese eng verwandten Künste, die sich seit bald vierhundert Jahren auseinandergelebt haben, wieder in Diskussionsnähe bringen sollte. Man weiß heute, daß der Versuch mißlungen ist. Die Künstler kamen in der Hoffnung, von den Architekten Aufträge zu erhalten; die wenigen Architekten, welche an den Tagungen und Manifestationen teilnahmen, wollten entweder eine gewisse Neugierde befriedigen oder auch nur wieder einmal neue Gesichter sehen; immer aber war der Dialog zwischen ihnen und den «Künstlern» ein Gespräch von Gebenden zu Nehmenden.

Dabei bleibt Bloc überzeugt, daß gerade heute, und speziell in Frankreich, der plastische Künstler dem Architekten viel zu bieten habe, aus seiner ureigensten Domäne, die diesem auch in seinem Bildungsgange verschlossen bleibt. Bloc hat selber Häuser entworfen, immer im Hinblick auf die Befriedigung sozialer und individueller Ansprüche; das heißt: der Bau soll zwar für wenig Geld realisierbar sein, ohne deswegen zur degradierenden Kaserne herabzusinken. Dabei ist wohl sein Gedanke nicht so sehr der, daß der Architekt diese Entwürfe zu übernehmen habe; sie wollen vielmehr zur Auflockerung gewisser festgefahrener ästhetischer Ideen der Architekten dienen.

Anregen, zur Diskussion stellen, auflockern – ich weiß nicht, wie André Bloc selber sein Lebenswerk bewertet; mir scheint aber, daß in dieser Aktivität seine vorzüglichste Bedeutung liegt: daß er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, einem der zentralsten Probleme der heutigen Kunst und Architektur eine gültige Lösung zu verleihen: ihrer Integrierung im Leben und Milieu aller Zeitgenossen, und nicht nur jener kleinen Zahl mehr oder weniger Eingeweihter, die schließlich nicht einmal eine Gemeinde, höchstens eine Sekte zu bilden imstande sind. Er möchte dem heutigen Menschen mit den Mitteln der heutigen Technik und Architektur, unterstützt, nein, maßgebend beeinflußt von der Kunst, einen Lebensraum schaffen, der nicht nur den sozialen oder demographischen Notwendigkeiten Rechnung trägt, sondern auch dem Individuum seinen wertvollsten Besitz zugesteht: eben die Tatsache, daß er als Einzelwesen Anrecht auf eine von seiner Persönlichkeit geprägte oder zumindest ausgewählte Umgebung hat.

Das scheint mir Blocs Ziel zu sein, und solche Ziele sind ihrem Wesen nach unerreichbar. Die sie anstreben, werden – zumindest von ihren Zeitgenossen – bekämpft oder gar verlacht. Bis man plötzlich eines Tages bemerkt, daß ihre als so abstrus bewerteten Ideen unterirdisch gewirkt haben und drauf und dran sind, im Rahmen des Möglichen realisiert zu werden. Drum schien es mir wichtig, vom eingestandenen oder noch uneingestandenen Einfluß André Blocs auf Kunst und Architektur im heutigen Frankreich kurz zu berichten . . .